

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

6.11.1872 (No. 263)

Karlsruher Zeitung.

Wittwoch, 6. November.

N. 263.

Voranzahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Einzahlungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 30. Oktober d. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem Stadtdirektor Leopold von Stengel in Mannheim das Kommandeurkreuz 2r Klasse und dem Fabrikanten Karl Mez in Heidelberg das Ritterkreuz 2r Klasse Allerhöchsthohes Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die Geheimen Referendare von Seyfried bei dem Ministerium des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen, und Muth bei dem Handelsministerium zu Geheimen Räten zweiter Klasse zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 4. Nov. Bei dem gestrigen 50jährigen Jubiläum des Prinzen Karl als Inhaber eines russischen Regiments überreichten Deputirte des Regiments ein Handschreiben des Kaisers von Rußland nebst dem St. Georgs-Orden dritter Klasse. Das Handschreiben betont des Kaisers Sympathie für die preussische Armee und die Erinnerung an die ewig denkwürdige Zeit, wo Preußen und Rußland vereint für die heilige Sache kämpften. Er erinnert an die Großthaten, welche die preussischen Waffenbrüder im letzten Kriege gegen Frankreich, an denen der Prinz an des Kaisers Seite Theil genommen, vollbracht. Das Handschreiben schließt: „Ich hoffe, daß Sie meine Absicht, die uns vereinigen den Freundschaftsbande noch fester zu knüpfen, und den Wunsch erkennen, daß dieselben auch die künftigen Generationen umschlingen.“

† Warburg, 4. Nov. Die Zahl der bei der gestrigen stattgehabten Entgleisung eines Personenzuges der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn Verunglückten beträgt, nach den bisherigen Ermittlungen, 4 Tote und 30 Verwundete.

† München, 4. Nov. Der Minister des Innern warnt durch Erlaß vom 3. d. wiederholt vor der Betheiligung an den Dachauner Banken und fordert die Distrikts- und Ortspolizei-Behörden auf, diese Warnung möglichst eindringlich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit, soviel an der Staatsregierung liege, Niemand ungewarnt länger Geld in den Händen jener Banken lasse oder gar denselben neues anvertraue.

Deutschland.

Karlsruhe, 5. Nov. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat sich heute Vormittag 10 Uhr 45 Min. nach Baden begeben und ist heute Abend 40 Minuten nach 4 Uhr in die Residenz zurückgekehrt.

Aus dem Elsaß, Ende Okt., wird der Berliner „Germania“ über die Audienz des Bischofs Räß bei dem Kaiser Wilhelm geschrieben:

Der Kaiser zeigte sich äußerst freundlich und mehrmals gab er dem

Bischofe die Versicherung, daß er nur das Wohl des Elsass suche, daß er dieses Land als sein Schloßkind ansehe und alle seine Wünsche erfüllen werde. „Elsaß (sagte er) soll erfahren, daß es bei den Deutschen wahrhafte Brüder antrifft und daß Deutschland eine gute liebende Mutter für dasselbe sein wird.“ Weiter soll der Kaiser noch dem Bischof versichert haben, daß die Schulbrüder und Schulschwester in ihrer Wirksamkeit nicht gehindert werden sollen. „Ein Lehrentinnen-Seminar ist zwar gegründet worden in Schleißstadt, doch liegt es keineswegs in unserer Absicht, die Schwestern zu verjagen; einer jeden Gemeinde wird es freistehen, Schulschwester oder eigentliche Lehrerinnen zu begeben, und die Regierung wird dem Wunsch der Gemeinden Recht widerfahren lassen.“ Dann soll noch der Kaiser bestätigt haben, daß die französischen Gelehrten in Betreff der Befreiung der Theologen vom Militärdienst aufrecht bleiben werden. „Die jungen Leute, die sich dem geistlichen Stande widmen und ihre theologischen Studien angefangen haben, werden jetzt wie vordem vom Militärdienst frei bleiben“, soll ausdrücklich der Kaiser gesagt haben. Kurz, der Bischof war sehr mit der Audienz zufrieden und kam mit erleichtertem Herzen nach seiner Diözese zurück.

Die Verantwortlichkeit für diese Angaben müssen wir der „Germania“ überlassen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß alle Einzelheiten korrekt wiedergegeben seien.

Mühlhausen, 31. Okt. (Schw. M.) Gestern schlossen die Vorstellungen der deutschen Abtheilung des kais. konzessionirten Theaters mit Beethovens „Fidelio“. Die Betheiligung der hiesigen Bevölkerung war Anfangs eine flauere, nahm aber, Dank der trefflichen Leistungen der Truppe, von Tag zu Tag zu, so daß in letzter Zeit ein volles Haus nichts Seltenes war. Hauptsächlich war dies bei den sog. Volksvorstellungen der Fall, die jeden Sonntag mit ermäßigten Preisen gegeben wurden. Die deutsche Abtheilung geht nun nach Metz, wogegen die französische am 3. Nov. hier eintrifft und bis Neujahr Vorstellungen geben wird. Von dieser Zeit an werden wir fortwährend deutsches Theater haben. — Nach dem Vorgange verschiedener Städte beabsichtigt man hier die Gründung eines Konjunkturvereins. Es ist dies ein Akt der Nothwehr; denn wohl kein anderer Platz hat von unnatürlicher Vertheuerung aller Lebensmittel so zu leiden, wie der hiesige. Bereits hat sich eine Anzahl von Beamten für die Sache erklärt. Zur Beschaffung des nöthigen Kapitals werden Aktien zu 5 fr. ausgegeben. — Auf 5.—7. Nov. ist in hiesiger Stadt die Aushebung der Altersklassen 1851 und 1852 festgesetzt.

Mühlhausen, 3. Nov. Als eine Rückwirkung der Auswanderung vom letzten September ist das gegenwärtige Zustromen von Arbeitern aus den Nachbarstaaten zu bemerken. Auffallen muß dabei, daß unter letzteren besonders Frankreich stark vertreten ist. In jüngster Zeit ist das Eintreffen von französischen Arbeitern, welche gar kein Deutsch sprechen, täglich zu beobachten, und man kann auch die Wahrnehmung machen, daß in den Werkstätten und Fabriken die Franzosen eben so zahlreich vertreten sind, als selbst vor dem Kriege. Viele von diesen Neuen zeigen sich verwundert, eine so große Zahl Leute zu finden, welche gar kein Französisch sprechen, und meinen, all das deutsche Volk, Jung und Alt, sei erst im Laufe der letzten zwei Jahre eingewandert. Die Nachfrage nach Beschäftigung in den Fabriken steigt sich jeweils beim Herannahen des Winters, Mancher sucht da Obdach und einen warmen Ofen;

dieses Jahr aber wird der Zubrang ein um so größerer sein, da die Theuerung der Lebensmittel und die Unterdrückung des Gassenbetriebs Manchen zwingt, zur Arbeit seine Zuflucht zu nehmen.

Witsch, 3. Nov. (Mek. Z.) Vorige Woche hat Witsch sein Besatzungsbataillon verloren, das nach Hagenau verlegt wurde. In Zukunft sollen nur 60 Mann verbleiben zur Besorgung des Wachtposten-Dienstes. Die Stadtbefestigung, nicht aber die Zitadelle soll niedrigergerissen werden, und bereits hat man mit Abbrechung des ganz neuen verdeckten Ganges in der Nähe des Bahnhofes begonnen.

Darmstadt, 4. Nov. (Fr. Z.) Beide Kammern einigen sich heute über das Wahlgesetz. Der Schluß des Landtags erfolgt Donnerstag.

Dresden, 4. Nov. Das „Dresd. Journ.“ veröffentlicht die Liste der zum goldenen Ehejubiläum des sächsischen Königspaars angemeldeten fürstlichen Gäste. Es sind deren 31, und befinden sich darunter Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta, der Kronprinz des Deutschen Reichs, der Großherzog von Sachsen-Weimar, die Herzoge von Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Koburg-Gotha, der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich, Prinz Karl Theodor in Bayern, die Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz, der Graf von Flandern und Prinz Hermann von Sachsen-Weimar, letzterer im Auftrage des Königs von Württemberg. Am Sonntag werden die höchsten Herrschaften nach der Festvorstellung im Hoftheater einer Gala-Soirée bei dem Kriegsminister von Fabrice beizuhöhen.

Berlin, 3. Nov. (Köln. Ztg.) Es bestätigt sich, daß im Laufe dieser Woche Beratungen wegen der Kreisordnung stattfinden werden zwischen der Regierung und namhaften Mitgliedern des Abgeordnetenhauses, namentlich denjenigen, die für das Zustandekommen der Kreisordnung thätig waren, also zum Theil wenigstens den Mitgliedern der früheren Kreisordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses. Man will daraus auf den ernstlichen und im Uebrigen begreiflichen Wunsch der Regierung schließen, sich eines Theils mit dem Abgeordnetenhaus zu verständigen, wie auch auf der andern Seite die Angelegenheit zum raschen Abschluß zu bringen. Die Kreisordnung würde dann als ein geschlossenes Ganzes und als Ergebnis jener Verhandlungen an das Herrenhaus gelangen und dort unter dem gleichzeitigen Druck des Bairerschubs auch dann ohne Zweifel ein besseres Schicksal haben als bei der ersten Berathung. Unter diesem Gesichtspunkte hat man sich auch in liberalen Kreisen mit dem vorgängigen Einbringen des Gesetzes im Abgeordnetenhaus befreundet, wogegen es zuerst an Einwänden nicht gefehlt hat. Allerdings wird der Gang der bevorstehenden Beratungen abzuwarten sein. Die Gegner der Kreisordnung spekuliren auf eine Wendung, die jetzt mit einem Male die Regierung mit Anträgen hervortreten lassen würde, auf welche die Mitglieder des Abgeordnetenhauses nicht eingehen könnten. Dann werde, wie auf jener Seite kalkulirt wird, eine Krisis in umgekehrtem Sinne entstehen, woran die Reform auch jetzt noch Schaden erleiden könnte. Es bedarf nicht der Versicherung, daß diese Rechnung sich schwerlich erfüllen wird. Wenn es hier und da heißt, der Bairerschub solle erst nach

Wilderich.

(Fortsetzung.)

Der Ball wurde in einem großen alten Schloßgebäude gegeben, in dem eine im Laufe der Zeiten untergegangene Dynastie gehaust hatte und das jetzt dem ersten Beamten der Provinz, dem Chef der Regierung, zum Amtswohnsitz diente: vielleicht zweihundert Personen aus allen Ständen füllten die stillen alterthümlichen Räume mit dunklen Gemälden und geschmückten, vergoldeten Holzdecken — vom fürstlichen Ständebischof bis zum bescheidenen Rechnungsrath und Kanzleirath, der mit den Augen seelenfroh seiner langjüngigen Tochter und ihrer im engen Dasein so gründlich besprochenen und debattirten weißen Tarsalantropide mit grünen Weinranken folgte, die nun hier so lustig und leichtsinnig flatterte, als gliche sie gar nicht einer weißen Nebelwolke, die aufsteigend ist aus einem wahren Sumpf von banausischer Häuslichkeit; von der loquenten jungen Gräfin, die drei Bauernhöfe, einen um die Schläfe, einen um den Hals und einen in den Schleifen ihres Kleides in Form von blinkenden Diamanten trägt, bis zu dem alten Geheimrath, der durch eine vierzigjährige Altenstaudenwäule seiner Flammenhaube nachgezogen ist, dem Titel Excellenz. Das tanzt, schaut, drängte sich durcheinander, plauderte, zeigte sich von äußerlicher Herzlichkeit, urtheilte sehr boshaft über einander und bewies, daß man nicht allein mit seiner Toilette, sondern auch mit seiner feinen Sitte in Gala sei. Unsere beiden jungen Männer wurden bald getrennt; der Major verlor sich unter eine Gruppe von Offizieren; Wilderich Juchos, der Maler, zog sich in ein stilles Stabliement in einer Ecke eines der Säle zurück, zu einem Paar Herren, die sich hier abschied vom Gebränge zu einer gemüthlichen Plauderei niedergelassen hatten; es war ein Ritterguts-Besitzer aus der Nachbarschaft vom Lande und ein General, die Juchos fragten, ob er sich einem Besuch anschließen wolle, dem der General dem Grundbesitzer auf seinem Gute versprochen hatte.

Wilderich schüttelte lächelnd den Kopf. „Ich habe keine Zeit“, sagte er — „ich muß auf meine eigenen Güter hinaus.“

„Sie, Ihre Güter!“ fragte der General. „So ist es“, versetzte Wilderich; „Sie denken, meine Güter liegen im Monde — o nein, sie liegen an so hell, wie die Franzosen sagen, hell in der Sonne; — ich habe ein kleines Gut, ein Landhaus, wenn Sie wollen, von einem Großknecht geerbt, ich bin eben hier in der Stadt, um dieser Erbschaft, um der Ordnung des Nachlasses dieses guten Großknechts willen.“

„Ach — unsere Stadt schmeichelte sich, Sie durch ihre Merkwürdigkeiten, ihre alterthümliche Architektur, ihre mittelalterlichen Kunstschätze angezogen zu haben und zu fesseln.“

Wilderich antwortete scherzend: „Sie sehen, daß das nicht ganz der Fall ist — daß es viel gemeinere Interessen sind.“

„Gemeinere Interessen?“ unterbrach ihn lachend der General — „es ist komisch, daß man der Leute Interessen um so idealer findet, je weniger dabei heraus kommt. Das Ideal für jeden Menschen muß doch eine Lage sein, worin er seine volle Kraft entwickeln, seine ganze Natur ausleben, seine geistigen Bedürfnisse voll befriedigen kann — dazu aber kommt man weit eher, wenn man sich befleißigt, Großknecht zu werden, als alte Kirchen zu bewundern.“

„Ich fürchte“, fiel Wilderich ein, „in meinem Falle nicht — das verschuldete kleine Gut meines Großknechts wird mich viel kosten und es wäre für mich weit „idealer“ in Ihrem Sinne gewesen, wenn ich in meinem Atelier in München geblieben wäre, um dort zu arbeiten. Aber was thun's — ich habe nun einmal das Bedürfnis, mich auszuwachen, aus dem Strom der Welt fortzukommen und auf einer eigenen Scholle zu sehen, ob Horaz mit seinem „beatas ille“ Recht hat. Ich stand gerade im Begriff, mir ein hübsches Landgut am oberen Main zu kaufen, als ich die Nachricht von meiner Erbschaft erhielt.“

„Das Land ist langweilig“, sagte der General, „ein Paradies für einen Mann wie unser Herr hier, der ein großes Schloß und einen Marstall und eine Jagerei und einen Hof von Bediensteten hat und Gäste in Fülle — für einen einsamen Bewohner eines kleinen Landhauses aber eine Hölle von Langweile — vous verrez — nach einigen Monaten werden Sie den Horaz einen Lügner schelten. Mir fällt dabei mein guter Freund Kottensfeld ein, der sich einmal ein Diner bereiten ließ, ganz nach den Andeutungen über idyllische Kochkunst, die sich bei Horaz und andern alten Knaben finden — der gute Kottensfeld wurde todtkrank von seinem Diner und verwand es in einem ganzen Monat nicht. Nein, die Rezepte der Alten taugen für uns nicht, — wenn Sie ein Landbauer werden wollen, so richten Sie sich nicht nach Barro, Columella und wie sie heißen.“

„Und wenn Sie ein Paradies auf dem Lande finden wollen, so nehmen Sie sich eine Gosa mit“, sagte lachend der Herr, „sonst finden Sie es weder auf Ihrem Gute, noch auf dem meinen, aus dem der General da oben einen wahren Fürstenthum macht, statt erst zu kommen und sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß es ein sehr bescheidenes Bäterhaus ist!“

„Die Musik hört auf — Gottlob, es wird zur Tafel begeben werden und Sinn in die Sache kommen“, sagte aufstehend der General; die beiden andern Herren erhoben sich ebenfalls; Wilderich wandte sich dem, von den sich auflösenden Tanzpaaren durchwogten großen Saale zu; er schritt, mit den Augen suchend, in das Gemüth; aber so tief auch er sich zwischen rauschende Schellen und bauschende Falten und Schleifen wagte, er fand, was er suchte, nicht. Die Tochter vom Hause, die „Tochter der Luft“, mußte den Saal schon verlassen haben. Als er sich bescheiden zurückzog und wieder in den Raum, aus dem er gekommen, begab, trat von der andern Seite in diesen der Major ein. Er lächelte und blinzelte höchst verschämt mit den Augen Wilderich an.

„Sie Glücklicher“, flüsterte er ihm zu, „ihn beim Arme nehmend und zur Seite ziehend.“ (Fortsetzung folgt.)

den erwähnten Verhandlungen stattfinden, so wird das selbstverständlich nicht in dem Sinne zu verstehen sein, daß der Paarschub dem etwaigen Resultat der Verhandlungen mit dem Abgeordnetenhaus untergeordnet werden solle. Haben doch die halbamtlichen Erklärungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Umformung der Herrenhaus-Majorität nicht nur wegen der Kreisordnung, wenn auch für diese jetzt in erster Linie, sondern auch wegen der andern Reformgesetze, namentlich auf kirchlich-politischem Gebiete, notwendig geworden sei. An pessimistischen Ausstellungen wird weiterhin, wie seit dem Beginn der Verwicklung, kein Mangel sein, aber die Reform wird schließlich durchbringen.

Berlin, 4. Nov. (Schw. M.) Am Mittwoch beginnt die Kreisordnungs-Konferenz zwischen der Regierung und namhaften Abgeordneten, Mitgliedern der früheren Kreisordnungs-Kommission des Abgeordnetenhauses. Der Paarschub findet voraussichtlich nach Schluß der Konferenz statt.

Aus Ostpreußen, 2. Nov. (Nat.-Z.) Die Cholera greift im Osten weiter. Es sind neuerdings auch in Dirschau, Danzig und Thorn Fälle, sowie vielfache Erkrankungen im Kulmer, Schwesker und im Gumbinner Kreise und zwar nicht an Flößern, sondern an Einwohnern konstatiert worden.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Das „XIX. Siècle“, Organ des Hrn. Edmond About, erhält aus Epernay folgende menschenfreundliche Korrespondenz: „Die Räumung der Stadt Epernay ist eine vollendete Thatsache. Von den Preußen bleibt nichts mehr übrig als das Andenken ihrer Quälereien. Ihr frühzeitiger Abzug ist Typhusfällen zu danken, die in unserer Stadt aufgetreten sind, und wir wollen hoffen, daß sie die Keime der Epidemie mit sich fortgetragen haben. Nur verbäte Gott, daß sie sie unsern unglücklichen Brüdern mittheilen, deren Lasten sie jetzt vermehren werden!“ — Dieser Korrespondent ist gegen den Himmel etwas anspruchsvoll; denn es wäre allerdings nur durch ein ägyptisches Wunder möglich, daß die Deutschen den Typhus vor Epernay mitnehmen, ohne ihn auch nach Bar-le-Duc, Mézières u. s. w. zu bringen.

Paris, 3. Nov. In einem an das VII. Armeekorps (Tours) gerichteten Tagesbefehl erklärt General Chanzy, daß Frankreich die bis jetzt von ihm innegehabte Stellung auch fernerhin in der Welt beizubehalten entschlossen sei. Die Armee müsse daher mit gutem Beispiele vorangehen, allen Parteibestrebungen fern bleiben, mit Selbstverläugnung und unbedingter Ergebenheit der Regierung dienen, die Ordnung im Innern aufrecht erhalten und auch nach außen hin, wenn notwendig, der französischen Fahne Achtung verschaffen.

Nouen, 3. Nov. In der Versammlung der Industriellen zu Gunters der Esch-Lothringers forderte der ehemalige Finanzminister Pouyer-Quertier zu einer Subskription auf. Mehr als 200,000 Ausgewanderte, jagte er, sind ohne Hilfsmittel. Er habe mit Maires okkupierter Städte gesprochen und alle hätten ihm gesagt, daß sie die französischen Zeitungen nur mit Schrecken darin zu finden, welche jetzt Repressalien an den Einwohnern nehmen würden.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Nov. Gestern fand eine diplomatische Soirée beim österreichischen Botschafter Grafen Ludwigs statt, welcher Khalil Pascha, die Botschafter von Frankreich, Rußland und der neue Gesandte Deutschlands mit ihrem Gesandtschaftspersonale bewohnten. Morgen wird der englische Botschafter und am Montag der russische vom Sultan in Audienz empfangen werden. — Aus Teheran wird gemeldet, daß der Schah bei Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter einen neuen Damenorden gründete, welcher „Sonnen-Orden“ genannt wird. Die Mutter des Schahs wurde zuerst damit dekoriert.

Großbritannien.

London, 4. Nov. Die erwartete große Demonstration im Hyde Park, welche auf die Regierung einen Druck ausüben sollte, damit sie sich zur Freilassung der noch eingekerkerten Feuert entschließe, hat gestern Nachmittag stattgefunden. Die Polizei mischte sich nicht ein. — In Devonshire ist eine ähnliche Epidemie unter den Pferden ausgebrochen, wie sie in New-York geherrscht hat.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 3. Okt. Der neu ernannte Hofkapellmeister, Hr. Max Jenger, hat am 1. d. M. sein Amt am groß. Hoftheater offiziell angetreten und wird am Donnerstag den 7. mit Gluck's „Pygmalion auf Lauris“ debütieren. Soweit wir uns auf eingezogene Erkundigungen über diesen Künstler stützen können, stellen sich dessen Antecedentien ungefähr in folgendem Ueberblick dar. Hr. Max Jenger ist ein Sohn des vereinigten Professors der Rechte Dr. Xaver Jenger in München. Vom Vater zur Rechtswissenschaft und zum Dozenten bestimmt, zeigte der Jüngling ein so unbeschreibliches Talent und eine solche Vorliebe für Musik, daß es ihm nur einen kurzen Kampf kostete, den in Aussicht genommenen Lehrstuhl mit der Kunst zu vertauschen. Nach kurzer Lehrzeit (als einziger Lehrer wird Hr. Ludwig Stark, z. B. Professor an der k. Musikschule in Stuttgart genannt) begab er sich zum Zweck eigener Ausbildung nach Leipzig. Schon im 22. Lebensjahr hatte er eine große Oper, „Die Focari“, vollendet, welche einige Jahre später in München unter Franz Wagner's Direktion mit Beifall gegeben wurde und, wenn auch nur ein Erstlingswerk, von bedeutender Begabung für dramatische Musik zeugte. Auch in hiesiger Richtung, sowohl im Fach des begleiteten Liedes, als des deutschen Männergesangs, hat Hr. Jenger laut übereinstimmenden Berichten Hervorragendes geschaffen. Nicht minder zeigt sich seine Vielseitigkeit und volle musikalische Bildung in seinen Kompositionen für Kammermusik; unter seinen Orchesterwerken wird besonders eine Symphonie „1870“, welche in der Begeisterung über unsere glorreichen Siege ge-

schrieben ist, gerühmt. Seine zweite Oper, „Ruy Blas“ (nicht „Der Sid“) wurde in Mannheim und München mit Erfolg aufgeführt. Als das bedeutendste Werk Jenger's wird sein Oratorium „Kain“ (nach Lord Byron) geschilbert, welches die gleiche Anerkennung in München, Stuttgart, Frankfurt, Schwerin und Leipzig fand. Seine Laufbahn als Operndirigent begann Jenger in Regensburg, wo er an der Spitze bescheidener Kräfte sich in einer Saison so viel Routine erwarb, daß er zur Uebernahme der eben-erlebigen Musikdirektorstelle am Münchener Hoftheater, selbst unter den damaligen schwierigen Verhältnissen, geeignet befunden wurde und sich in diesem neuen Wirkungskreise rasch die Sympathien der Musikfreunde und Musikkenner sicherte. Dem von der Generaldirektion unseres Hoftheaters an ihn ergangenen Rufe ist Jenger mit um so freudigerer Bereitwilligkeit gefolgt, als sich ihm in Karlsruhe zum erstenmal eine ergiebige Gelegenheit zur Verwirklichung seiner künstlerischen Intentionen erschloß. Jenger steht in dem Rufe, ein eben so sachkundiger als energischer Dirigent zu sein. Ohne Zweifel waren es gerade diese beiden Eigenschaften, durch welche Hr. Direktor Dr. Köberle sich bestimmen ließ, aus der ansehnlichen Zahl von Bewerbern — wie es heißt, fünfzehn — ihn in erster Reihe vorzuschlagen und an höchster Stelle seine nunmehr erfolgte Ernennung mit sachlichen Gründen zu bevoorworten. So steht denn zu hoffen, daß in Hrn. Max Jenger der rechte Mann für diesen wichtigen Posten gefunden wurde.

Forstheim, 3. Nov. (Pf. B.) Bei dem Missionsfeste in Guringen am 6. d. M. werden Pfarrer Peter von Spöck und Missionsprediger Trion Ansprachen halten.

Forstheim, 3. Nov. (Pf. B.) Von der Kanzel wurde heute verkündigt, daß am nächsten Sonntag die Altstädter Kirche wieder für den Gottesdienst eröffnet wird. Es fehlt nur noch eine neue Orgel, für welche übrigens auch bereits von einer Hand 1000 fl. gezeichnet wurden, und ein neuer Turm, für welchen ebenfalls schöne Beiträge theils zugesagt, theils schon gegeben wurden, um die Altstädter Kirche, wenn auch nicht zu einer Bierde unserer Stadt, so doch zu einem würdigen Gotteshause umzugestalten.

Heidelberg, 3. Nov. (Heid. Ztg.) Heute feierte Hr. Fabrikant Karl Mey das 30jährige Bestehen seines Etablissements. Am Morgen wurde demselben ein musikalisches Ständchen von der Feuerwehr gebracht, Nachmittags fand eine Spritzenprobe an dem Heiliggeistthurm statt, welche allgemeine Anerkennung fand. Abends versammelte ein Bantel Männer aus allen Kreisen in den Räumen des Jubilars. Derselbe eröffnete den Reigen der Sprecher und erzählte in seiner Rede den Verlauf seiner Thätigkeit, bis es ihm gelungen, aus seiner Fabrik die tausendste Spritze hervorgehen zu lassen. Sein Hoch galt unserm Lande's Fürsten. Hr. Stadtdirektor Frech ergiff hierauf das Wort, um dem Gefeierten im Namen der Staatsbehörden die Anerkennung zu sollen für sein beharrliches Wirken und seine gemeinnützige Thätigkeit, weshalb er ein Hoch ausbringe dem tüchtigen Fabrikanten und Jubilanten. Er überreichte zugleich dem Gefeierten den Bähringer-Löwen-Orden. Hr. Oberbürgermeister Krausmann erhob sich alsdann, um Hrn. Mey als Mitbürger zu begrüßen und ihm die Anerkennung des Gemeinderaths auszusprechen, welche ihm schon vorher durch ein schriftliches Dokument ausgedrückt war. Hr. Krausmann betonte, wie reges Interesse der Jubilar an allen das öffentliche Wohl berührenden Angelegenheiten nehme, wie er bei jeder Veranlassung seinen Sinn für das Gute und Schöne betätige, und wie die Firma seines Etablissements in naher Verbindung mit unserer Vaterstadt stehe, er bringe daher sein Hoch dem Jubilär. Hr. Bauerneind begrüßte in seiner Eigenschaft als Kommandant der Feuerwehr den Jubilar und sprach seinen Dank aus für das Interesse, welches er jederzeit bezeugt an dem Gedeihen und Gelingen der Fabrik, und wie er stets bereit gewesen sei, bei etwaigen Differenzen zur Ausgleichung derselben alles Mögliche beizutragen. Hr. Dr. Wolf brachte hierauf noch ein Hoch auf die Arbeiter der Mey'schen Fabrik aus und gedachte deren Verdienste um das immer größere Gedeihen derselben. Die Musik des neuen Stadt-orchesters war vortrefflich und trug viel zur Belebung der Gesellschaft bei, die sich erst in später Stunde trennte.

Heidelberg, 3. Nov. (M. A.) Gestern fand an der hiesigen Universität die dritte Immatrikulation statt. Das Ergebnis derselben war jedoch nicht reichhaltig. Es wurden inskribirt 19 Juristen, 2 Theologen, 4 Mediziner, 11 Chemiker, Philologen und Naturalisten, im Ganzen 36. Das Gesamtresultat (die beiden ersten Immatrikulationen mit inbegriffen) beträgt 242 neue Anstimmlinge. Es ergibt sich hiernach, daß die zu Ende des Sommersemesters abgegangenen 400 Akademiker bei weitem nicht ersetzt sind und daß sich, wenn auch jetzt noch einige Nachzügler eintreffen, immerhin ein Ausfall von ca. 150 herausstellt.

Mannheim, 5. Nov. Dr. Valentin Mayer theilt an der Spitze des „Anzeigers“ mit, daß er von heute an die Redaktion des Blattes beforzt. Eine Aenderung der politischen Richtung der Zeitung soll nicht eintreten.

Bonn Rhein, 2. Nov. (Heid. Z.) Englands Kartoffelhändler haben in Folge der dortigen geringen Ernte bis nach Süddeutschland ihre Einkaufsmandate gesendet. Es haben die durch Wechsel bei ihren Einkäufen gesicherten Käufer ihre Sendungen nach Antwerpen, Bremen und Brüssel zu befördern.

— Verschiedene Bezirksämter, Freiburg, Bruchsal u., machen darauf aufmerksam, daß wiederholte Untersuchungen ergeben haben, daß die neuerdings vielfach aus Amerika eingeführten Speckseiten, welche hierzulande, insbesondere zur Wurstfabrikation verwendet zu werden pflegen, mitunter Trichinen enthalten. Indem deshalb das Publikum auf die mit dem Ankaufe und Genuße dieser Speckseiten verbundene Gefahr aufmerksam gemacht wird, erfolgt Hinweisung auf das Strafgesetzbuch, wornach der Verkauf veralteten Fleisches bis zu 50 Thlr. oder mit Haft bestraft wird.

Rastatt, 1. Nov. (Heid. Ztg.) Wie schon früher mitgetheilt, nimmt der landw. Bezirksverein Rastatt unter der thätigen Leitung des neuen Vorstandes, Hrn. Oberamtmann Engelhorn in Rastatt, einen fortwährenden Aufschwung. Binnen der verhältnismäßig kurzen Zeit von 6 Monaten ist die Mitgliederzahl um 70 zugenommen. Daß die Bestrebungen des Vereins eine zunehmende Theilnahme erfahren, beweist der zahlreiche Besuch, dessen sich die Bezirksversammlungen stets erfreuen, und die Leistungen des Vereins in Förderung der landw. Interessen. Auf dem Gauafeste in Baden sind von 74 Preisen, welche zuerkannt wurden, 23 auf den Bezirk Rastatt gefallen. Zur Förderung der Rindviehzucht hat unser Bezirksverein 6 Breiten von je 5 fl. für gute Pflege und Fütterung der Faren an Färrenhalter und Wärter bewilligt und auszugeben lassen.

Baden, 3. Nov. Der Gemeinderath der Stadt Baden hatte, wie schon erwähnt, den einstimmigen Beschluß gefaßt, Hrn. Emil Dupressoir zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Das sehr geschmackvoll ausgestattete Diplom wurde am 1. d. M. früh Hrn. Dupressoir durch eine Deputation, bestehend aus den Hrn. Bürgermeister Gauß und den Gemeinderäthen Jörger, Babler und Bachmann, mit passender Ansprache überreicht. Hr. Dupressoir war durch diese Auszeichnung, welche bis jetzt nur sehr Wenigen zu Theil geworden, so erfreut, daß er der Deputation sofort seinen Entschluß kundgab, den Armen der Stadt 2000 fl. zu schenken. Es ist dies nur wieder ein neuer Beweis von der außerordentlichen Freigebigkeit und Wohlthätigkeit, welche die Administration unserer Spielbank in rühmlichster Weise von jeher ausgezeichnete und die Veranlassung gegeben hat, den Dank der Stadt in der ausgeführten Weise öffentlich kund zu geben. — Am 1. Nov. begann die Thätigkeit des städtischen Kurkomité's, bestehend aus den Hrn. Bürgermeister Gauß, Gemeinderath Jörger und Baron v. Amerongen, welchen nunmehr die Verwaltung der Kuranstalten übertragen ist. Die völlige Umgestaltung der Verhältnisse, in welche wir hiermit eingetreten sind, erfordert begreiflicher Weise Zeit zur Orientierung und Konsolidierung. Zunächst wird das gesammte Inventar des Konversationshauses u. von der bisherigen Administration der Groß. Regierung übergeben, und von dieser dem städtischen Kurkomité übergeben werden. Eine Kurkarte wird gegenwärtig noch nicht erhoben. Sie wird überhaupt erst mit Beginn der Sommerferien (1. Mai 1873) eingeführt werden; auch ist über die Art der Erhebung derselben noch kein endgiltiger Beschluß gefaßt. Verschiedene Vorschläge sind hierüber gemacht worden; die Entscheidung hat die Groß. Regierung zu treffen.

Ein Eintrittsgeld zum Lesekabinett wird gegenwärtig noch nicht erhoben. Der Besuch desselben sieht Jedermann nicht minder frei, als der der Abendkonzerte des Kurorchesters, welche seit 1. Nov. im großen Saale der Restauration gegeben und an jedem Abend stattfinden werden, an welchem das Groß. Hoftheater seine Theatervorstellung gibt. Hierdurch ist schon eine Vermehrung der Abendunterhaltungen erzielt, da in früheren Jahren die Winterkonzerte des Kurorchesters nur 2- bis 3mal wöchentlich stattfanden.

Baden, 3. Nov. Die Feuersbrunst von vorgestern Abend, durch welche übrigens, wie ich bereits bemerkt, nicht das Brauereigebäude, sondern Stallung, Schoppen und Wohnräume verzehrt wurden, hatte noch eine weitere schwere Folge. Vierhundert Volt von der Feuerwehr Badenheueren stand, eine Fackel haltend, auf dem Dache eines im Hofe des Amtshauses stehenden Holzstalles, während man mit Einreißen des Dachgebälges des zunächst stehenden Schoppens begriffen war. Da sich das Ende eines Daerbalkens an seinen Kopf; er stürzte rücklings auf das Dach und weiter den Kopf voran auf das Pfaster des Hofes. Sein Helm war völlig zertrümmert, aber auch die Hirnschale erhielt Sprünge und ein Arm ist gebrochen. Sein Zustand ist natürlich höchst gefährlich, doch fehlt nicht alle Hoffnung, ihn zu retten. — Als Entschuldigungsursache des Feuers wird — wohl nicht mit Unrecht — Brandstiftung vermutet.

Hr. Emil Dupressoir wurde (wie bereits erwähnt) von der hiesigen Stadt zum Ehrenbürger ernannt und ihm von einer Deputation des Gemeinderaths ein kunstvoll geschriebenes Diplom überreicht. Man hört nur einstimmiges Lob über diese Ehrenbezeugung. Denn wenn Hrn. Dupressoir Mittel ohne Gleichen zu Gebote standen, wodurch ihm die Erfüllung seiner Aufgabe allein möglich wurde, so hat derselbe — und dieses war sein Verdienst — immer in der zweckmäßigsten, taftvollsten und freigebigsten Weise von diesen Mitteln Gebrauch gemacht. Er hat die Bedeutung des hiesigen Kurorts zu einer Höhe gesteigert, auf welcher dieselbe sich nicht erhalten kann und wird, daher die Zukunft noch mehr als die Gegenwart des Lobes dieser Zeit voll sein.

Achern, 1. Nov. (Heid. Z.) Dem Hrn. Musikdirektor Ehinger in Jllena wurde dieser Tage durch Hrn. Geh. Rath Dr. Koller daselbst im Auftrag J. Maj. der Deutschen Kaiserin eine prachtvolle goldene Brustnadel mit deren Bildniß, begleitet von einem schmeichelhaften eigenhändigen Schreiben Höchsterseits, überreicht. Dem Hrn. Ehinger wurde schon zweimal die Ehre zu Theil, mit seinem wadern Sängerkor, dem Liebeskranz von Achern, am Geburtstags 3. Mai, Maj. im Erlensbad einige Lieder vorzutragen zu dürfen. Wenn ich gut unterrichtet bin, wurde bei letzterer Veranlassung ein Lied seiner eigenen Komposition vorgetragen, was J. Kais. Majestät außerordentlich zu gefallen schien, wozu sich hierüber äußert günstig ausgesprochen haben. Auch der hiesige Liebeskranz ist sehr erfreut über die Ehre, die seinem Gesangsdirigenten zu Theil wurde.

Freiburg, 2. Nov. (Bad. Ztg.) Das hier liegende 113. Infanterieregiment hat von Sr. Maj. dem Deutschen Kaiser für die im letzten Kriege gegen Frankreich bewiesene Tapferkeit das Eisener Kreuz an die Regimentsfähnen verliehen erhalten. Heute war große Parade des ganzen Regiments auf dem Karlsplatz, bei welcher Sr. Exe. Generalleutnant v. Glämer eine Anrede an die Soldaten hielt, worauf die Ordensdekoration des Eisernen Kreuzes an jede der drei Fahnen der 3 Bataillone befestigt und ein Hoch auf den obersten Feldherrn des Reichs, den Deutschen Kaiser, ausgebracht wurde.

Konstanz, 4. Nov. (Konst. Z.) Die Kosten der vom Kreis auszuführenden zur Ausführung empfohlenen Korrekturen und Neubauten an Gemeindegewässern beziffert sich auf ungefähr 600,000 fl. Davon hat der Kreis durchschnittlich 1/4, beizutragen, also 150,000 fl. Mit einem jährlichen Kreisbeitrag von 6000 fl. kann somit in 25 Jahren das ganze Wegnetz des Kreises in guten Zustand gebracht sein. Die übrigen 450,000 fl. sind von den Gemeinden aufzubringen, und zwar soll ihnen dies durch Gründung einer Darlehenskasse erleichtert werden. Der Betrag des hierfür aufzunehmenden Kreisbanklehens wurde wegen besserer Abrundung in Mark auf 280,000 fl. = 450,000 Mark, bezw. 140,000 fl. = 240,000 Mark ermäßigt.

Konstanz, 4. Nov. (Konst. Z.) Auf Grund des badischen Gesetzes vom 2. Febr. d. J., welches den Mitgliedern religiöser Orden und ordensähnlichen Kongregationen die Lehrschriftigkeit im Großherzogthum unterlag, wurde den hier ein Lehrinstitut mit Pensionat haltenden Paderborner Schwestern eröffnet, daß sie binnen 4 Wochen ihre Lehrschriftigkeit einzustellen hätten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Aufhebung der Stiehl'schen Regulative. Die Stiehl'schen Regulative herichtigten Andentens sind aufgehoben. Wie die „Spn. Ztg.“ meldet, sind die neuen „Allgemeinen Bestimmungen über das Volksschul-, Präparanden- und Seminarwesen“ bereits an die Schulbehörden abgegangen. Sie tragen das Datum vom 15. Oktober und umfassen im Druck 62 Seiten.

Das genannte Blatt gibt folgenden allgemeinen Ueberblick über ihren Inhalt, durch welchen die hauptsächlichsten, gegen die Stiefischen Regulativen erhobenen Beschwerden nunmehr beseitigt sind.

Der gesammte Stoff zerfällt in fünf Gruppen. Die erste ist die Allgemeine Verfügung über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der preussischen Volksschule. Als eigentliches Ziel des Volksschulunterrichts ist die dreiklassige Schule, wie sich dieselbe naturgemäß den drei Altersstufen anschließt, gedacht, und daher auch die einlässige, die freilich auf dem platten Lande weit überwiegt, in drei Abtheilungen gegliedert. Selbst da, wo nur zwei Lehrer angestellt sind, wird es für besser erklärt, daß die Schule — ohne Trennung der Geschlechter — in zwei, bezw. drei aufsteigende Klassen getheilt, als daß sie nach den Geschlechtern in zwei einlässige Schulen getrennt werde. Aus demselben pädagogischen Grunde soll auch da, wo bisher an einem Orte mehrere einlässige Schulen bestanden, die Vereinigung derselben zu einer mehrklassigen Schule angestrebt werden. Es ist dies der Grundsatz, der in den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses seit vielen Jahren im Interesse der Hebung des Volksschulunterrichts empfohlen wurde.

Bei dem Religionsunterricht, dessen Stundenzahl von 6 auf 4-5 Stunden beschränkt wird, ist besonders darauf hingewiesen, daß geistloses Einlernen zu vermeiden, die biblischen Geschichten frei zu erzählen und nach ihrem religiösen und sittlichen Inhalt fruchtbar zu machen sind. Ein Memorieren der Vertikopen soll nicht stattfinden; bei dem Katechismus- und Bibelunterricht wird vor „Ueberladung des Gedächtnisses“ gewarnt. Die zwei letzten Hauptstücke des Katechismus sollen dem Konfirmationsunterricht überlassen bleiben; höchstens 20 Wiederholungen gebühnsmäßig angeordnet werden, die Erklärung des Brides und die Uebung im singemäßigen Vortrag soll aber dem Memorieren vorangehen. Sehr wesentlich ist, daß die Realien, die in der einlässigen Schule nach dem Stiefischen Regulativ nur in günstigen Fällen mit drei wöchentlichen Stunden zugelassen wurden, jetzt sechs Stunden erhalten haben und zu selbstständigen, nicht bloß an das Leisbuch gebundenen Unterrichtsgegenständen erhoben sind. So soll die Geschichte auch die ältere deutsche Zeit und der geographische Unterricht das deutsche Vaterland und das hauptsächlichste von der allgemeinen Weltkunde umfassen.

Die zweite Gruppe stellt die Anforderungen für diejenigen Schulen fest, welche „als Mittelschulen anzusehen und zu bezeichnen sind“, und enthält den „Lehrplan“, durch welchen den bisherigen „Bürgers-, Mittel-, Rektors-, höheren Knaben- oder Stadtschulen“ eine weitere Entwicklung gegeben werden soll. Diesen wichtigen und umfassenden Abschnitt können wir hier nicht im Detail verfolgen.

Die dritte Gruppe gibt die Vorschriften über die Aufnahmeprüfung in den königlichen Schullehrer-Seminarien und über Einrichtung und Gang der Prüfung, und ordnet an, daß diese Vorschriften alsbald in Anwendung zu bringen und die Präparanden-Anstalten danach zu fördern sind, daß aber vorläufig eine Uebergangszeit zugelassen wird, während welcher die Anforderungen an die Aspiranten nicht mit aller Strenge erhoben werden sollen. Inzwischen wird die Bewilligung von Remunerationen für Präparanden-Bildner oder Lehrer an privaten Präparanden-Anstalten, sowie von Unterstützungen für die Präparanden fortan davon abhängig gemacht, daß sich die Anstalten und Lehrer der Inspektion des königlichen Provinzial-Schulkollegiums ihnen bezeichneter Seminarlehrer unterwerfen und nach dem von dieser Behörde genehmigten Plane arbeiten. Bisher hatten die Provinzial-Schulbehörden das Präparandenwesen nicht zu inspizieren.

Die vierte Gruppe handelt von der „Lehrordnung für die Schullehrer-Seminare“ und bestimmt, daß die Seminarlehrer auf Grund des beigefügten Normal-Lehrplans einen Plan für ihre Anstalt aufstellen und etwaige Abweichungen von dem Normalplan näher begründen. Auch hier ist eine Uebergangszeit zugelassen, bis wohin die Arbeit nach dem neuen Lehrplan und mit den neuen Lehrbüchern, deren Einführung notwendig sein werde, beginnen kann. Es wird auf eine bessere Ausstattung der Seminare mit Lehrmitteln und Verbesserung ihrer Bibliotheken hingewiesen und das Verlangen gestellt, daß „innerhalb einer Frist von sechs Monaten von der Provinzial-Schulcollegien ein Bericht über die Hausordnungen der einzelnen Seminare nebst Vorschlägen über deren Reform eingereicht“ werde. Die Verwaltung behält sich also vor, das Internatswesen einer Umgestaltung zu unterziehen. — In dem Lehrplan der Seminare wird ein fakultativer Unterricht in einer fremden Sprache, in der Regel der französischen, event. der englischen oder lateinischen eingeführt (§ 9). Bei der Einrichtung von Seminarbibliotheken kommen die Klassiker wieder zu Ehren. Es sollen angekauft werden zur Lectüre der Seminare diejenigen Werke unserer Klassiker, sowie die hervorragenden Dichter und Volksschriftsteller neuerer und neuester Zeit, welche den Bildungszweck des Seminars fördern; ferner einige Quellen-Schriften für die Geschichte der Pädagogik und populäre Darstellungen aus den Gebieten der Welt- und Vaterlandskunde, wie der Kulturgeschichte (§ 12). Die Privatlectüre soll planmäßig geordnet, das Lesen gewisser Werke, wie z. B. Lessings Minna von Barnhelm, Schillers Wallenstein, Goethes Hermann und Dorothea, Pestalozzis Menck und Gertrud obligatorisch gemacht werden (§ 13). Der Lehrplan fordert ferner das Wesentlichste aus der Geschichte der Pädagogik unter Hinzunahme des Nothwendigsten aus der Logik und Psychologie; die Grundlagen der Grammatik, Bilder aus dem Leben der wichtigsten Kulturvölker des Alterthums, der Griechen und Römer neben der deutschen und brandenburg-preussischen Geschichte; ein Fortschreiten des Rechnens bis zu den Gleichungen ersten Grades, Potenzen und Wurzeln, eine Entwicklung der Raumlehre bis zur Lehre von der Gleichheit und Ähnlichkeit der Figuren und Berechnung derselben; einen methodischen Unterricht in den wichtigsten Lehren der Physik und Chemie.

Die fünfte Gruppe enthält die Prüfungsordnung für Volksschullehrer, Lehrer von Mittelschulen und Rektoren.

Durch diese Verfügungen sind, wie ausdrücklich erklärt wird, die drei Regulativen vom 1., 2. und 3. Oktober 1854 mit ihren spätere Ergänzungen aufgehoben.

— Aus dem Rheingau, 30. Okt. Der ultramontane „D. Reichs“ schreibt man: In diesen Tagen haben zwei Jesuitenpater Marienthal verlassen, um in Amerika verwendet zu werden. Vorherhand eignen sie sich noch in England die nötige Sprachkenntnis an. Der dritte Pater, Thewalt, ein geborener Nassauer, wird es auf Anwendung von Gewalt ankommen lassen. Er sagt, er habe nicht das nötige Fohrgeld, und wird wahrscheinlich per Schuß weiter erpebirt werden.

— Gra3, 2. Nov. (R. Fr. Pr.) Die Herrschaft Herber-

dorf, vormalig Jesuitenloster, ist um 105,000 R. an die Jesuiten verkauft worden.

Nachschrift.

Berlin, 4. Nov. Gestern und heute haben Sitzungen des Staatsministeriums stattgefunden. Damit haben die Beratungen über die Aufgaben der jetzigen politischen Lage ihren Anfang genommen. Gestern Abend wurde der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, vom Kaiser und Könige empfangen. Se. Maj. nahm zuerst Vortrag entgegen und konferierte dann einige Stunden mit dem Minister. Den Hauptgegenstand der jetzigen Beratungen bildet die Feststellung der beim Landtage einzubringenden neuen Vorlage in Betreff einer Reform der Kreisverfassung. Allem Anschein nach wird die Staatsregierung bei der Aufstellung ihrer neuen Vorlage den Anträgen der „freien Kommission“ des Herrenhauses, welche die Kreisordnung befamlich vor längerer Zeit berathen hat, eine besondere Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme zuwenden. Die begünstigten Vorberatungen des Staatsministeriums dürften schon in einigen Tagen zum Abschluß gelangen. Für die dann nothwendig werdenden Entscheidungen steht alsbald nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus dem Hannoverischen die Berufung eines Kabinettsconcils zu erwarten. Ueber die Frage, ob die neue Kreisordnungsvorlage zuerst beim Herrenhause oder beim Abgeordnetenhause eingebracht werden solle, ist bereits Entscheidung getroffen. Sicherem Vernehmen nach geht diese Vorlage in erster Reihe dem Abgeordnetenhause zu. Da also das Herrenhaus sich nicht gleich beim Beginn der nächsten Session mit derselben zu beschäftigen hat, so werden auch die für dies Haus in Aussicht genommenen Neuberufungen nicht schon jetzt in Vollzug kommen. Man hält in Betreff dieser Berufungen noch eine längere Erwägungszeit für wünschenswerth. — Neuerdings hat das Kultusministerium dem Staatsministerium einen Gesetzentwurf über die Vorbildung und die Anstellung der katholischen Geistlichen zur Schlussberatung vorgelegt.

— Gumbinnen, 4. Nov. Die Regierung hat zur Verhütung der Choleraeinschleppung aus Rußland die Quarantäne auch auf die die Memel stromabwärts segelnden Dampfschiffe, welche bisher von dieser Maßregel ausgeschlossen waren, ausgedehnt.

— Wien, 4. Nov. Auch die offiziöse „Montagsrevue“ erklärt das von neuem wieder auftauchende Gerücht von der Demission des Kriegsministers Frhn. v. Ruhn für völlig unbegründet. — Die neu ernannte persische Gesandtschaft am hiesigen Hofe wird Mitte Dezember mit großem Gefolge hier eintreffen.

— Wien, 4. Nov. Heute ist hier der erste Cholerafall vorgekommen. — Graf Andrássy ist zum Honved-General ernannt.

— Pesth, 4. Nov. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Franzi wegen Einführung der fakultativen Zivilehe.

— Kragujewatz, 4. Nov. Das Budget pro 1873 beziffert die Einnahmen auf 35 1/2 Millionen Pfaster; die Ausgaben betragen 6000 Pfaster weniger, mithin ergibt sich ein Ueberschuß von 6000 Pfaster.

— Kragujewatz, 4. Nov. Stupitschina-Sitzung. Auf eine Interpellation über den Stand der Zwornitz-Frage antwortete der Minister des Aeußern in geheimer Sitzung: Die Regierung unterhandelt direkt und ohne jegliche Vermittlung mit der Pforte, von deren Weisheit er eine baldige Lösung der Frage hofft. Die Stupitschina erklärte sich durch diese Antwort befriedigt.

— Paris, 4. Nov. Das „Bien public“ bezeichnet unter den der Nationalversammlung vorzuliegenden Gesetzentwürfen zur Regelung der Verfassungsfrage die Vorlagen in Betreff der Ernennung Thiers' zum Präsidenten der Republik als die besten, sowie über die interimistische Präsidentenschaft alle diejenigen, welche der Versammlung unmittelbar nach ihrem Wiederzusammentritt unterbreitet würden. Sodann würde das Budget berathen. — Dasselbe Blatt erklärt die Nachricht, Graf Armin habe wegen des Tagesbefehls General Ducrots Vorstellungen gemacht, als unbegründet, mit dem Hinzufügen, die Angelegenheit werde jedenfalls im Ministerrathe diskutirt werden, da die Regierung nicht gewillt sei, daß ein Tagesbefehl einen über seine Bedeutung hinausgehenden beklagenswerthen Eindruck mache.

— Paris, 5. Nov. Die „Agence Havas“ bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, im Verlauf der Woche an Deutschland weitere 200 Millionen und vor Jahreschluß den Rest der drei ersten Milliarden zu zahlen. Außerdem seien zur Zahlung der vierten Milliarde im Staatschatze 600 Millionen disponibel.

— London, 4. Nov. Der österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf Beust, ist nach Dresden gereist, um an den Festlichkeiten zur goldenen Hochzeit des sächsischen Königspaars Theil zu nehmen.

— London, 5. Nov. Auf Antrag des Bauteinministers sind die Redner des Fener-Metings am Sonntag im Hydepark wegen Verletzung der Park-Akte vor das Polizeigericht geladen.

— Karlsruhe, 5. Nov. In den am Sonntag, Mittwoch und Freitag geöffneten Räumen der Akademie ist im Augenblick ein Bild unseres Lessing ausgestellt, welches leider bald auf Nimmerwiederkehr seinen Weg nach Amerika antreten wird. Der Besizer desselben wünschte von Lessing ein Bild wie das berühmte, der Düsseldorf-Akademie gehörige Bild: die Vertheidigung eines Kirchhofes, oder eine Niederlage desselben. Was Lessing aber gab, ist ein thatächlich ganz neues Bild — ein Bild voll Poesie, Leben und Bewegung und zugleich von einem Naturalismus der Zeichnung und Farbe, wie man es sel-

ten finden mag. Auf einer feil abfallenden Anhöhe steht in Mitte des mächtig großen Bildes eine schon längere Zeit abgebrannte, bereits wild überwachsene Kirche. Auf dem vor ihr liegenden unmauerten Kirchhofe hat sich eine bunte Kriegereschar des 30jährigen Krieges gesammelt. Während in der Mitte gelockt, getrunken und gerüfelt wird, so geschieht das doch in einer Weise, in welcher die gespannte Erwartung, die stete Kampferüstetheit hervortritt. Und nicht umsonst streckt sich der Eine, um dort über die Mauer hinaufzusehen, über die zwei Kameraden schüßertig hinauszulegen in die drunten liegenden Kornfelder (zwei überaus lebendige Figuren), denn dort zeigt sich in der That ein kleiner Reitertrupp: — ist er aüein? oder folgen ihm größere Scharen? Und was ist das für eine Landschaft, in die wir mit den Beiden hinauszusehen. Hügelige, gelbe Kornfelder, dann aufsteigende Waldlandschaft, ein Keßelberg mit einem alten Römerturm und weit hinter demselben eine weite Ebene, deren vorderster Theil noch in blassem Sonnenchein sich ausbreitet, während über dem Hintergrund ein schweres graues Gewitter, eine dunkelgraue, unburchsichtige Nacht heraufzieht, in deren Windhauch schon die Bäume der alten Kirche zittern und beben. Weiter links aber, mehr hinter der Ruine, wo ein Blick in die Schönheit deutschen Waldes sich aufhört, liegt ein schwerverwundeter Offizier auf dem Grabhügel gebettet; zwei Mänsche bemühen sich mit rubigem Ernst um seine Wunden, während ein alter Graubart in tiefem Ernst — eine ergreifende Gestalt — auf den jungen Kampfgenoßen hinschaut, ein Held, der Manchen schon zur letzten Ruhe gehen sah. Auf die niedere Mauer gelehnt, scheint aber auch ein jugendlicher Genosse mit jener weniger resignirten Haltung auf dem am Boden liegenden Freunde, welche, schwankend zwischen Hoffnung und Furcht, vom nächsten Augenblick Gewißheit hofft. In diesem Bilde zeigt sich wieder so recht die ewige Jugendlichkeit der wahren Kunst, zeigt sich so recht, daß Poesie und Naturwahrheit, daß Idealismus der Komposition und Realismus der Ausführung sich wunderbar vereinigen lassen — in einer ächten, wahren Künstlerhand! Wir glauben uns den Dank mancher hiesiger und auswärtiger Leser zu verdienen, indem wir sie auf diese hervorragende Schöpfung aufmerksam machen.

Berichtigung. In Nr. 260 d. Bl. im Feuilleton 2. Seite erste Zeile von oben muß es heißen: „Wo ist mein Vater? Wo ist meines Schwiegervaters Bruder?“ u. c.

Frankfurter Kurszettel vom 5. November.

Staatspapiere.	
Deutschland 5% Bundesoblig. 100 1/2	Oesterreich 5% Papierrente 61 1/2
Preußen 4 1/2% Obligation. 103	Russland 4 1/2% Obl. v. 1870 90 3/8
Baden 5% Obligationen 103 1/2	Bayern 5% Obligationen 100 1/2
Württemberg 5% Obligation. 102 1/2	Sachsen 5% Obligationen 103
Gr. Hessen 5% Obligation. 98 1/2	Oesterreich 5% Silberrente 65 1/2

Aktien und Prioritäten.	
Badische Bank 119 1/2	Frankf. Bank à 500 fl. 3 1/2
Bankverein à 100 fl. 40 1/2	Einz. 166 1/2
Darmstädter Bank 530	Deherr. Nationalbank 103 1/2
Deherr. Credit-Aktien 363 1/2	Rheinische Creditbank 103 1/2
Pfälzer Bank 115 1/2	Stuttgarter Bank-Aktien 129 1/2
Deherr. deutsche Bank 134 1/2	4 1/2% bavr. Disb. à 200 fl. 182 1/2
4 1/2% bavr. Disb. 200 fl. 79 1/2	5% bavr. Staatsb. 361 1/2
5% bavr. Staatsb. 221 1/2	5% bavr. Staatsb. 238 1/2
5% bavr. Staatsb. 269 1/2	5% bavr. Staatsb. 259 1/2
5% bavr. Staatsb. 241 1/2	

Anlehensloose und Prämienanleihen.	
Badr. 4% Prämien-Anl. 112 1/2	Badische 4% Disb. 110
35-fl.-Loose 70 1/2	Braunschw. 20-Tlhr.-Loose 22 1/2
Großh. Hessische 50-fl.-Loose 25 1/2	Andsbach-Gunzenhausen. Loose 14 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
Amsterdam 100 fl. 4 1/2	Berlin 60 Tlhr. 4 1/2
Bremen W. 300 3 1/2	Hamburg 100 M. 3 1/2
London 10 Pf. St. 6 1/2	Paris 100 frs. 5 1/2
Wien 100 fl. öhr. 5 1/2	

Berliner Börse. 5. Nov. Kredit 208, Staatsbahn 207 1/2, Lombarden 126 1/2, 82er Amerikaner 96 1/2, Rumänier —, 60er Loose —.

Wiener Börse. 5. Nov. Kredit 330.50, Staatsbahn 330, Lombarden 201.20, Papierrente —, Napoleons'dor 8.54 1/2, Anglo-bankaktien 320.25. Hiemlich fest.

Neu-York. 5. Nov. Gold (Schlußkurs) 112 1/2.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage II. Seite.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroschke.

Theater in Baden.

Mittwoch 6. Nov. Der Graf von Hammerstein, Schauspiel in 5 Akten, von Wilbrandt. Anfang 1/7 Uhr.

